

Citation style

Huber, Wolfgang: review of: Rainer Leng / Wolfgang Schneider / Stefanie Weidmann (eds.), Julius Echter, der umstrittene Fürstbischof. Eine Ausstellung nach 400 Jahren. Katalog zur Ausstellung vom 23. Juni bis 17. September 2017 im Museum am Dom Würzburg, Würzburg: Echter Verlag, 2017, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 89 (2020), p. 178-179, <https://www.recensio-regio.net/r/d87278dfd2334414b079f2278ddd5943>

First published: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 89 (2020)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

LANG, RAINER / SCHNEIDER, WOLFGANG / WEIDMANN, STEFANIE (Hg.): Julius Echter, der umstrittene Fürstbischof. Eine Ausstellung nach 400 Jahren. Katalog zur Ausstellung vom 23. Juni bis 17. September 2017 im Museum am Dom Würzburg. – Würzburg: Echter, 2017 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg – Sonderveröffentlichung). – 383 S., Farbabb. – geb., Festeinband. – ISBN 978-3-429-04326-1.

Luther und das Reformationsjubiläum? Im Jahr 2017 beging man im Bereich des römisch-katholischen Bistums Würzburg ein anderes Jubiläum: den 400. Todestag des – nach der Gründung im Mittelalter – wohl bedeutendsten Bischofs seiner Geschichte überhaupt: Julius Echter (1570–1617). Auch er, wahrlich ein Reformator! Eine stattliche Anzahl neuer Veröffentlichungen beschäftigt sich anlässlich dieses Jubiläums mit Echters Person und den vielfältigen Aspekten seines Wirkens als geistlicher Oberhirte, als Kirchenreformer, Landesfürst und Stadtherr, Regierungs-, Bildungs-, Sozial- und Verwaltungsreformer, Reichs- und Regionalpolitiker, Bauherr und Förderer der Baukunst. Bis heute zeigen sich im Gebiet des ehemaligen Fürstbistums Würzburg die charakteristischen Spuren seiner energischen Tätigkeit. Das öffentlichkeitswirksamste Ereignis des Echter-Jubiläums stellte zweifellos die Würzburger Doppel-Ausstellung „Julius Echter, Patron der Künste“ und „Julius Echter, der umstrittene Fürstbischof“ im Martin-von-Wagner-Museum der Universität bzw. im Würzburger Dommuseum dar. Die Ausstellung und der dazugehörige Katalog zur historischen Rolle und Bewertung Echters dokumentieren dabei einen echten Neuanfang.

Das ganze 20. Jahrhundert hindurch zeigte der Echter-Mythos, wie ihn die Erinnerungssprüche auf den historischen Steintafeln an den unter seiner Regie neugebauten Pfarrkirchen glorifizierend propagierten,

noch seine Wirkung, sowohl in der breiten Öffentlichkeit (Frankens) als auch in der Behandlung durch die Forschung. Dieser Ausstellungskatalog bietet nun einen perspektivenreichen, kritisch-differenzierenden Befund, der die „Besucher“ der Ausstellung und die Leserschaft auffordert, „ihre je eigene Blickweise auf den Umstrittenen zu entwickeln und dabei ein historisch reflektiertes Bild zu gewinnen“ (S. 7). In dieser Ausstellung und ihrem Katalog sollen damit auch die früher ausgeblendeten Schattenseiten von Echters Handeln als geistlich-weltlicher Fürst-Bischof Berücksichtigung finden.

Vier Beiträge ausgewiesener Fachleute führen zunächst in die größeren historischen Zusammenhänge ein: Hans-Wolfgang Bergerhausen skizziert die politisch-verfassungsmäßige Entwicklung im „Reich zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg“ (S. 15–22). Frank Kleinhagenbrock untersucht unter der Überschrift „Julius Echter und das Reich“ (S. 23–30) dessen Verhältnis zu den zentralen Institutionen (Kammergericht, Reichshofrat und Reichstag), thematisiert dann auch kurz die Fuldaer Händel, den für den Fürstbischof erfolgreicheren Fall Wertheim und geht schließlich auf die entstehenden Konfessionsbündnisse ein. Sodann beleuchten Wolfgang Weiß und Winfried Romberg (S. 31–38) Echters Innenpolitik, sein Selbstverständnis als geistlicher und weltlicher Regent über Bistum und Hochstift, seine Politik gegenüber Domkapitel und den Landständen. Echters Neuordnung der Landesherrschaft, der Rechtspflege, seine gelungene Finanzpolitik, seine Neugründungen (Universität und Juliusspital) sowie seine das ganze Hochstift erfassende Baumaßnahmen, bei denen es um die Errichtung einer dauerhaften Infrastruktur im Lande ging, werden herausgestellt. Ein weiterer Beitrag von Weiß und Romberg (S. 39–47) skizziert die theologisch streng und konsequent durchgeführten gegenreformatorischen Maßnahmen zur Rekatholisierung des Fürstbistums, die sich „in den Bahnen des Reichsrechts“ bewegten. Nach

eigener Aussage betrachtete Echter zunächst nur jeden zehnten Bewohner seines Landes als katholisch – so weitgehend hatte sich die (lutherische) Reformation ausgebreitet! Er ging rigoros vor, vertrieb die evangelischen Pfarrer, setzte den Zölibat neu durch, zwang Juden und konversionsunwillige Protestanten in Würzburg und in den Landstädten „nicht ohne Härte“ zur Emigration. Die zahlenmäßig dezimierten Klöster und Stifte machte er neu zu „Bastionen des Katholizismus“, strenge Bettelorden übernahmen die Seelsorge. Unter der Führung der Jesuiten wurde vom Klerus und in den Schulen die durch das Tridentinum neugefasste römisch-katholische Kirchenlehre nun in ganzer Breite im Sinne der Gegenreformation indoktriniert und der evangelische Glaube ausgetrieben. Prozessionen und Wallfahrten propagierten (erfolgreich) eine neue Passions-, Heiligen- und Marienfrömmigkeit. Und Echter ließ sein „christliches Regiment“ in unmittelbarer Kontinuität zum legendären frühmittelalterlichen Missionsbischof Kilian darstellen, der sich anscheinend in ihm selbst wiederverkörperte.

Die Ausstellung mit ihren Exponaten war in sechs Abteilungen gegliedert und wird so auch im Katalog dokumentiert: „Der Weg zum Fürstbischof“, „Raum und Residenz“, „Bistum und Hochstift“, „Verfolgung und Verfolgung“, „Frömmigkeit und Ritus“, „Erinnerung und Inszenierung“. Ein Anhang mit umfangreichem Literaturverzeichnis (S. 355–371) und Registern beschließt den Band, der eine hervorragende Einführung zum Thema und vor allem eine um Anschaulichkeit und Objektivität bemühte Darstellung bietet. Zahlreiche erklärende Karten, treffend ausgewählte und erläuterte Fotos und Abbildungen bringen die Zeit Echters, das religiöse Leben, die Herrschaftspraxis und auch, so weit es geht, die Person Echters, mit ihrem Lebensgang, seinen Zielen und Erfolgen mit ihren helleren und dunkleren Seiten näher. Wer sich heute eine realistische Vorstellung von Fürstbischof Echter machen will, wird zu diesem

Band greifen, weil er auch ansprechend und kritisch-kommentierend die aus Echters Zeit überkommenen Zeugnisse dokumentiert.

[2213]

*Wolfgang Huber*

MAIER, MARKUS JOSEF: Würzburg zur Zeit des Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn (1570–1617). Neue Beiträge zu Baugeschichte und Stadtbild. – Würzburg: Ferdinand Schöningh, 2016 (= Sonderveröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg 10). – 568 S., Farbabb., kart. – ISBN 978-3-877-17857-7

Mit seiner umfassend angelegten und zugleich akribischen Darstellung nimmt der Verfasser die Bautätigkeit Julius Echters in seiner Residenzstadt in den Blick. Sie prägte das Stadtbild neu und verschaffte Würzburg ein Aussehen von europäischem Rang: das Juliusspital, die Universität, der Neubau des Schlosses Marienberg und unzählige andere Bauten zeugen davon. Die Doktorarbeit Maiers beschreibt dieses Gesamtwerk umfassend, sie ist übersichtlich gegliedert und durch detaillierte Register erschlossen. Eine beigelegte CD-Rom enthält Dokumente zu den wichtigsten Baumaßnahmen der Jahre 1573 bis 1617. Im Jahr 1570, also noch vor Echters Herrschaftsantritt, hatte ein Großbrand in der Domstraße derartige Zerstörungen angerichtet, dass der Wiederaufbau der Häuser die Chance zu einer großangelegten ästhetischen Neugestaltung bot. Aber auch an vielen anderen Stellen gewann die Residenzstadt einen prächtigeren Charakter, der die durchaus erfolgreiche weltlich-geistliche Herrschaftsausübung des Fürstbischofs auf eindrucksvolle Weise repräsentierte. Maier geht gleichwohl nicht von grundsätzlichen urbanistisch-konzeptionellen Plänen Echters oder vom Vorhandensein eines ästhetischen Sonder-Stils (einer „Echter-Gotik“) aus, wie er in früheren Publikationen immer wieder beschworen wurde. Dafür sei der auf Herrschaftsdurch-